Universität Zürich
Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse

Universität Zürich
Psychologisches Institut
Klinische Psychologie, Pth. Psa
Postgraduale Weiterbildung

Psychodynamische Falldiagnose: Konfliktmodelle

Psychodynamisches Konfliktmodell bei:

- psychotischer Organisation
Wunsch nach Verbundenheit und Sicherheit angesichts der Vernichtungsgefahr der eigenen körperlichen und psychischen Existenz durch ein omnipotentes invasives Objekt

- präpsychotischer Organisation
Wunsch nach Verfügung über die eigene körperliche und psychische Existenz beim Versuch der omnipotenten Kontrolle bzw. des defensiven In-Schach-Haltens des mächtigen invasiven Objektes, an dem man zugleich teilhat.
In Anlehnung an KERNBERG werden drei Charaktertypen präpsychotischer Organisation beschrieben: die paranoide, die schizoide und die hypomanische Persönlichkeit. (Literatur: Kernberg, O. (1978). Borderline-Störungen und pathologischer Narzissmus)

- bei Borderline-Organisation
Der Wunsch nach Selbstverfügung zusammen mit der Angst vor Preisgabe kollidiert mit dem Wunsch nach Schutz und symbiotischer Vereinigung mit dem primären Objekt. Das Überwältigtwerden durch aggressive Affekte führt zur Beeinträchtigung der Fähigkeit, gute und böse Objekt-Vorstellungen und entsprechende Selbstvorstellungen zu ganzheitlichen Bildern zu verbinden.

- bei vorherrschend psychosomatischem Erscheinungsbild
Der Wunsch nach Sicherheit und Verbundensein mit dem primären Objekt ist bedroht durch eigene aggressive Impulse. Die eigenen aggressiven Impulse, entstehend im Zusammenhang mit Bestrebungen der Befreiung und Selbstbestimmung, drohen, das primäre Objekt zu zerstören und werden als destruktive Androhungen des Objektes gefürchtet und nach innen verarbeitet.

- bei narzisstischer Organisation
Ausgeprägte Bestrebung nach phallischer Integrität bei der Unmöglichkeit, sich auf gute verinnerlichte Objekte zu verlassen. Daher Tendenz zur Rückkehr zu einem guten primären Objekt(-ersatz).

- bei phobischer Organisation
Eigene Bestrebungen nach Unabhängigkeit und Selbstverfügung wie auch Wünsche. Sich einem ödipalen Liebesobjekt mit sexuellem Verlangen zu nähern, lösen beim Individuum Angst, Zweifel, Unsicherheit aus. Dies insbesondere als Angst vor Fremdverfügung, da es nur geringes Zutrauen in die eigene Steuerungskompetenz hat und aggressive, kontrollierende Interventionen eines willkürlich-mächtigen Objektes fürchtet. So macht es sich von einem steuernd-schützenden inneren Objekt, das als äusserer Begleiter fungiert, abhängig.

- bei vorherrschend depressivem Geschehen
Bestrebungen des Individuums nach Unabhängigkeit und Selbstverfügung lösen Schuldgefühle gegen ein als schwach, hilflos und verlassen erlebtes Objekt aus, so dass die beginnende Loslösung wieder rückgängig gemacht und die eigene Aktivität in den Dienst des Objektes gestellt wird.

- bei zwanghaft kontrollierender Organisation
Den als antisozial erlebten analen, anal-sadistischen Triebwünschen, die mit ödipalen Sanktionen auf das primär mütterliche Objekt gerichtet werden, steht die Hypermoralität des in einer Vaterfigur personifizierten Gewissens gegenüber, das absolute Unterwerfung fordert, die oft lustvoll oder verdeckt lustvoll agiert wird.

- bei Störungen der phallisch-sexuellen Organisation
Das auf den gleich- oder gegengeschlechtlichen Elternteil gerichtete phallische Begehren mit dem Wunsch, das dritte Objekt auszuschliessen, seiner älteren Rechte zu berauben und es zu entwerten, löst intensive Gewissensangst aus in Verbindung mit der Befürchtung, aus der Beziehungsgemeinschaft ausgestossen zu werden, der Blamage zu verfallen und/oder mit dem Verlust der Phallizität bestraft zu werden.

- bei Störungen der Über-Ich-Organisation
Wunsch nach Bestrafung angesichts der Entwertung der eigenen körperlichen und psychischen Existenz durch die Phantasie, sich schuldig gemacht zu haben. Oder Wunsch nach Vergeltung angesichts der Entwertung der eigenen körperlichen und psychischen Existenz durch die Phantasie, zum Opfer einer mächtigen Schädigungsinstanz geworden zu sein.

Erläuterung der deskriptiven Kennwerte bei der Konfliktbeschreibung:

Viele der unten stehenden Kennwerte wurden auf der Basis eines Prozessmodells der Individuation entwickelt, das vor allem auf Blanck & Blanck (vgl. Literaturverzeichnis) zurückgeht. Zudem wurden Definitionen von Mertens (2000) und Laplanche & Pontalis (1973) beigezogen. Bei einzelnen Kennwerten konnte eine Verbindung zur Strukturachse der Operationalisierten Psychodynamischen Diagnostik OPD hergestellt werden.

Interaktion

Leitfragen: Wie gestaltet der Patient seine Interaktionen zur Konfliktbewältigung? Sind diese durch interpersonelles Agieren zur Selbstregulierung bestimmt? Treten auch intrapsychische Konfliktbewältigungsformen auf?

Theorie: (unter Bezugnahme auf die nacheinander auftretenden Entwicklungsphasen) „Nach der autistischen Phase und während der Symbiose wie in den Subphasen ist die Selbst-Objekt-Beziehung ihrem Wesen nach weitgehend interpersonell. Mit der Strukturierung verringert sich das aber, und Distanz und Unabhängigkeit vom Objekt werden mittels Verinnerlichung erreicht. Während die selektive Identifizierung den Objektverlust ausschliesst, setzt sich die strukturierte Psyche nunmehr mit ihren drei Instanzen sowie innerhalb jeder einzelnen auseinander. Die interpersonelle Interaktion verliert an Einfluss und weicht dem ‚stärker im Geiste' -, d. h. dem In-der-Struktur-leben. Durch Erfahrungen herbeigeführte Auseinandersetzungen mit einem äusseren Objekt gehen noch lange Zeit weiter, doch tritt das Ich als Vermittler bei intersystemischen Auseinandersetzungen stärker in den Vordergrund" (Blanck & Blanck, 1979, S. 84ff.).

Primär- und Sekundärprozess

Leitfragen: Herrscht beim Patienten eher primärprozesshaftes oder sekundärprozesshaftes Denken vor?

Theorie: Nach Laplanche & Pontalis (1973, S. 397) „strömt beim Primärvorgang die psychische Energie frei ab, da sie ohne Hindernisse nach den Mechanismen der Verschiebung und der Kondensation von einer Vorstellung zur anderen übergeht; sie strebt danach, die Vorstellungen in vollem Umfang wieder zu besetzen, die mit Befriedigungserlebnissen, welche den Wunsch konstitutieren (primitive Halluzination) zusammenhängen. Beim Sekundärvorgang ist die Energie zunächst ‚gebunden', bevor sie in kontrollierter Form abströmt; die Vorstellungen werden auf stabilere Weise besetzt, die Befriedigung wird aufgeschoben und erlaubt so psychische Erfahrungen, die die verschieden möglichen Befriedigungswege erproben. Der Gegensatz zwischen Primärvorgang und Sekundärvorgang entspricht dem zwischen Lustprinzip und Realitätsprinzip."

Unter der Entwicklungsperspektive von Blanck & Blanck (1979, S. 86): „ Mit zunehmender Organisation löst der Sekundärprozess allmählich den Primärprozess als vorherrschende Methode ab. Der Primärprozess hört jedoch niemals auf, da er Bestandteil des Unbewussten bleibt. Er ist besonders aktiv in Träumen, im ästhetischen Erleben, in der Intimität des Geschlechtlichen, im Phantasieleben, und er wird bewusst vom Analytiker beschworen, der die freie Assoziation nutzt."

Selbst

Leitfragen: Wie wird das Selbst, wie das Objekt vom Patienten wahrgenommen? Ist das Selbst-Objekt undifferenziert, oder existiert ein differenziertes Selbst? Konnten Selbst- und Objektrepräsentanzen entwickelt werden?

Theorie: Unter dem Blickpunkt der Entwicklung sprechen Blanck & Blanck (1979, S. 87f.) von einem „psychophysiologischen Wesen, [das sich] zu einer undifferenzierten Selbst-Objekt-Einheit und schliesslich zu einem differenzierten Selbst mit einem klaren Körperbild und deutlichem Gewahrwer-

den seiner Geschlechtsidentität" entwickelt. [Jacobson] verfolgt diesen Entwicklungsprozess durch ständig zunehmende Grade der Differenzierung der Selbstbilder von den Objektbildern, wie er in Verbindung mit immer höheren Ebenen der Verinnerlichung voranschreitet."

OPD Strukturachse: Selbst- und Objektwahrnehmung
Bezogen auf das Selbst: Die kognitive Dimension beschreibt die Fähigkeit, ein Bild des eigenen Selbst und der innerseelischen Vorgänge, vor allem der eigenen Affekte, differenziert wahrnehmen zu können. Dazu gehört auch die Fähigkeit, das Selbstbild hinsichtlich seiner psychosexuellen und sozialen Aspekte kohärent und über die Zeit hinweg konstant halten zu können.
Bezogen auf die Objekte: Auf der Objektseite geht es um die Fähigkeit, ein realistisches Bild des Gegenübers zu entwickeln, insbesondere der anderen als mit individuellen Eigenschaften ausgestattet wahrzunehmen. Die zentrale Voraussetzung für eine realistische Objektwahrnehmung bildet die Fähigkeit, zwischen eigenem und anderem sicher unterscheiden zu können (Selbst-Objekt-Differenzierung).

Impulsabfuhr
Leitfragen: Wird die Abfuhr von Impulsen nicht oder mangelhaft gesteuert? Findet eine nach Aussen oder eine gegen die eigene Person gerichtete Impulsabfuhr statt? Sind Aggressionen Teil der Impulsabfuhr? Ist die Steuerungsfunktion der Impulse etabliert?
Theorie: Bevor das Ich als Vermittler funktioniert, pflegt die Abfuhr von Reizen, seien sie innerer oder äusserer Herkunft, unmittelbar zu erfolgen. Solange die Differenzierung zwischen Psyche und Soma noch relativ gering ist, geht die Abfuhr im Allgemeinen nach innen, d. h. in das Soma; das erklärt psychosomatische Phänomene. Mit der allmählichen Differenzierung erfolgt die Abfuhr nach aussen. [...] Durch zunehmende Differenzierung und Strukturierung wird eine organisierte Struktur allmählich wirkungsvoller und zielbewusster. Zu ihren vielen Funktionen gehört die Abwehr als Reaktion auf Angst. Wahrscheinlich sind Antizipation, Urteilsfähigkeit und Aufschub die ersten Anzeichen, dass das Ich als Vermittler zu wirken beginnt. Mit dem Eintritt dieses Ereignisses erfolgt die Abfuhr nicht mehr direkt, sondern hängt von der Fähigkeit des Ichs ab, Verhalten zu kontrollieren, die auf seiner unbewussten Einschätzung von Gefahr, Angst, affektiver Reaktion, angemessenem Handeln, Antizipation von Ergebnissen beruht" (Blanck & Blanck, 1979, S. 89f.).

OPD Strukturachse: Selbststeuerung
Fähigkeit, steuernd mit den eigenen Triebimpulsen und Affekten und dem Selbstwertgefühl umzugehen. Es resultiert daraus die Fähigkeit, sich selbst verantwortlich als Urheber eigenen kompetenten Handelns erleben zu können und dabei Selbstvertrauen zu empfinden.

Vorherrschende Angst
Leitfrage: Welche/s prototypische Angstthema/en passt/passen zum Denken, Fühlen und Handeln des Patienten? (s. Tabelle)
Theorie: „Die Entwicklung des Angstniveaus verläuft von der Furcht vor Vernichtung in den frühesten Lebenswochen zur Furcht vor dem Verlust des Objekts in der symbiotischen, bedürfnisbefriedigenden Phase, von da zur Furcht vor dem Verlust der Liebe des Objekts, wenn die Differenzierung so weit fortgeschritten ist, dass das Kind schon Liebe empfinden kann; und schliesslich zur Furcht vor dem Über-Ich, wenn die Verinnerlichungsprozesse den entsprechenden Zustand der Vollendung erreicht haben" (Blanck & Blanck, 1974, S. 101).

Vorherrschende Angstbewältigung

Leitfragen: Welche Massnahmen trifft der Patient zur Besänftigung von Angst und affektivem Aufruhr? Wird die Besänftigung von Aussen gesucht? Existieren Formen der Selbstbesänftigung?

Theorie: „ Die Fähigkeit, mit der Angst fertigzuwerden, zeigt einen Aspekt der Ich-Entwicklung an, der für die Diagnose erhellend ist. Das intakte Ich des Normalen oder des Neurotikers hat irgendwann im zweiten Lebensjahr die Fähigkeit erworben, Angst als Signal anzusehen. Sie droht nicht mehr mit Vernichtung, und man vermag sich – als Reaktion auf das Signal – gegen sie zu wehren. Wenn jedoch diese Entwicklung nicht stattgefunden hat, kann traumatische Angst das Ich überwältigen" (Blanck & Blanck, 1974, S. 101).

Abwehrorganisation

Leitfrage: Welche Abwehrmechanismen können aufgrund des Denkens, Fühlens und Handelns des Patienten eruiert werden? (s. Tabelle)

OPD Strukturachse: Abwehr

Die Dimension Abwehr lässt sich dadurch kennzeichnen, dass der Patient, ohne bewusste Absicht, Aspekte der Wahrnehmung seiner selbst oder der Umwelt einengt (unterdrückt, ausklammert, ausblendet, entstellt, verzerrt oder gar zerstört), um diese Wahrnehmungsinhalte für seine Person akzeptabler zu gestalten. Es handelt sich dabei um den Versuch des Selbstschutzes auf Kosten der Wahrnehmung der Realität mit Konsequenzen auf der Verhaltensebene.

Mit den Abwehrmechanismen werden die einzelnen Regulationsfunktionen beschrieben; sie lassen sich idealtypisch verschiedenen Abwehrniveaus zuordnen, so dass sich eine Hierarchie von Abwehrstrukturen, von reifer Abwehr bis zu unreifer Abwehr definieren lässt.

Affekte

Leitfragen: Herrschen archaische Affekte vor? Besteht die Fähigkeit zur Affektdifferenzierung, oder ist diese mangelhaft? Kann über ein grosses affektives Repertoire verfügt werden?

Theorie: „Zu Beginn ihrer Differenzierung erscheinen [die Affekte] in primitiver Form. Dann werden Objekte global als ‚für' und ‚gegen', ‚gut' und ‚schlecht' erlebt. Es bedarf vieler Jahre zur vollen Entfaltung des affektiven Repertoires. [...] Freude, Heiterkeit, Begeisterung, Leidenschaft, Depression, Traurigkeit, Kummer, Sorge zeigen beispielhaft die Nuancierung der Affekte an" (Blanck & Blanck, 1979, S. 91f.).

Frustrationstoleranz

Leitfrage: Ist die Frustrationstoleranz gegeben, ist sie gering? Wenn ja, für welche Art von Frustration? Ist das Ausmass der Frustrationstoleranz situationsabhängig?

Repräsentanzen

Leitfrage: Existieren gespaltene Selbst- und Objektbilder, oder können differenzierte, ganze bzw. integrierte Selbst- und Objektrepräsentanzen eruiert werden?

Theorie: Das Kleinkind braucht nach Blanck & Blanck (1979, S. 93f.) „Zeit, [...], um das Erlebnis des Guten zu stabilisieren, indem es die Objekt- (und Selbst-) imagines in ‚ganz gut' und ‚ganz schlecht' spaltet, solange diese Erfahrungen noch nicht genügend gefestigt sind, um eine Weiterentwicklung zu gestatten".

Nach Mertens (2000, S. 666f.) wird in der objektbeziehungstheoretischen Auffassung die Spaltung als Aufteilung psychischer Repräsentanzen des Selbst oder des Objekts in kontradiktorische Qualitäten [...] beschrieben." Kernberg (ebd.) begreift Spaltung „als plötzliche und vollständige Umkehrung aller Gefühle und Vorstellungen hinsichtlich des eigenen Selbst und/oder der Sicht einer bestimmten Person, die auf der Teilung des Selbst und äusserer Objekte in ‚absolut gut' und ‚absolut böse' beruht. Diese

Umkehrungen sind Ausdruck dissoziierter Ich-Zustände, die einen Selbst- , einen Objekt- und einen Affektanteil umfassen und jeweils eine selbständige hochentwickelte regressive Übertragungsreaktion darstellen."

OPD Strukturachse: Fähigkeiten zur Bindung: Innere und äussere Objekte
Bezogen auf das Selbst: Diese strukturellen Funktionen betreffen die Fähigkeit, sich sowohl intrapsychisch wie auch im interpersonellen Kontakt auf wichtige andere beziehen zu können. Den Ausgangspunkt bildet die Fähigkeit, innere Vorstellungsbilder (Objektrepräsentanzen) von wichtigen Menschen zu entwerfen, sie emotional positiv zu besetzen und aufrechtzuerhalten: die Fähigkeit zur Internalisierung. Die Verfügbarkeit über diese positiven inneren Objekte bildet die Voraussetzung für die Fähigkeit,, sich selbst zu beruhigen, zu trösten, zu schützen.
Bezogen auf die Objekte: Die Fähigkeit zur Objektinternalisierung ist Voraussetzung dafür, sich in realen Beziehungen emotional an andere binden zu können. Das Gegenstück bildet die Fähigkeit, sich aus Bindungen zu lösen und Abschied zu nehmen.

Objektbeziehung
Leitfragen: Wie gestaltet der Patient seine Objektbeziehungen zu nahen und ferneren Bezugspersonen, zum Therapeuten? Ist er auf der Suche nach einem primären Objekt? Nutzt er das Objekt zur Spannungsminderung oder Bedürfnisstillung? Werden ideale bzw. entwertete Objekte übertragen? Konstellieren sich Beziehungen, in denen es um Macht und Ohnmacht, Unterwerfen und Beherrschen geht? Kann sich Objektliebe entwickeln?

Interaktionsmuster
Leitfrage: Welches Interaktionsmuster herrscht bei der Beziehungsgestaltung des Patienten – in der Übertragung zum Therapeuten – vor? Stellt er vor allem dyadische Beziehungen her? Können triangulierte Objektbeziehungen beobachtet werden? Sind ödipalisierte Objektbeziehungen vorhanden?
Theorie: „Der Fortschritt der Objektbeziehungen von der dyadischen zur triadischen Ebene beginnt, wenn die Objektwelt sich erweitert. Vater und Geschwister leisten wichtige Beiträge zur Entwicklung des Kindes, indem sie Objekterlebnisse vermitteln, deren Umfang den dyadischen übersteigt, und dadurch zum Durchlaufen der Subphasen von Loslösung und Individuation ermutigen. [...] Der eigentliche Ödipuskomplex stellt die zweite Phase einer triadischen Beziehung dar, die in den Subphasen beginnt" (Blanck & Blanck, 1979, S. 97).

Prototypische Wunschthemen

1. SU:	Verbundenheit und Sicherheit *Der Zustand des Urvertrauens* "Ich bin von einer freundlich bergenden und schützenden Welt umgeben"
2. EK:	Verewigter Kindstatus *Bedingungslose Akzeptanz durch Elterninstanzen* "Ich bin das Zentrum des elterlichen Lebens, für alle Zeit und finde Applaus für alles, was ich biete"
3. VO	Objektverfügung *Kontrolle und Verfügung über Objekte nach Bedarf, positive Selbstverfügung und Selbstwirksamkeit* "Ich kontrolliere lustvoll die Welt der Objekte und/oder mich selbst und verfüge nach Bedarf über sie"
4. AE:	Loyales Alter-Ego *Genuss bedingungsloser Solidarität* "Ich verfüge über einen loyalen Begleiter, der alles mit mir teilt, der nichts fordert, für mich da ist und dem ich blind vertrauen kann"
5. PR:	Phallische Integrität *Imponierende, beifallsheischende Selbstpositionierung* "Ich bin ein intaktes phallisches Lust- und Kraftzentrum"
6. SV:	Selbstgenügsamkeit *Genuss der Selbstpositionierung im Eigenbezirk* "Ich verfüge über alles, dessen ich bedarf und kann mich auf eine freundlich bergende und schützende Welt verlassen"
7. ÖTm:	Ödipaler Triumph männlich *Privilegierte, anerkannte, exklusive öffentliche Dyadenbildung als Ergebnis des Konkurenz- und Rivalitätskampfes im triadischen Raum. Anerkennung des Mannes in seinem männlichen Potential durch die Frau - Intime Selbstverwandlung der Frau für den Mann zum Ideal der Weiblichkeit* "Ich kann Mutter dazu bringen, meine Männlichkeit anzuerkennen, und sie verwandelt sich für mich in die Frau meiner Träume"
8. ÖTw:	Ödipaler Triumph weiblich *Privilegierte, anerkannte, exklusive öffentliche Dyadenbildung als Ergebnis des Konkurenz- & Rivalitätskampfes im triadischen Raum. Auszeichnung der Frau durch den Mann - Beschenkung der Frau durch den Mann mit den Ressourcen seiner Phallizität* "Vater zeichnet mich vor allen Konkurrenten und Konkurrentinnen aus, legt mir sein Herz, seine Macht und seine Schätze zu Füssen"
9. GI:	Anerkennung durch die Gewissensinstanz *Selbstverantwortung als Selbstbilligung* "Für mein Denken, Fühlen und Handeln wird mir der ungeteilte Beifall meines Gewissens zuteil"
10. GN	Generativität *Prokreativität, Fruchtbarkeit, Kreativität und Selbsttranszendenz* "Ich kann etwas wachsen lassen, zum Gedeihen bringen, etwas Neues schaffen und produktiv werden"

Prototypische Angstthemen

1.	VA:	Vernichtung *Der Zustand des Urmisstrauens* "Ich bin von einer abweisenden bedrohlichen Welt umgeben ohne Versorgung, Schutz und Sicherheit"
2.	AV	Verstossung *Bedingungslose Missachtung durch Elterninstanzen* "Die Eltern ignorieren mich, ich bin für sie ohne Bedeutung und finde keinerlei Beachtung, gleichgültig, was ich tue"
3.	AG	Preisgabe *Auslieferung an Zugriff, Kontrolle und Verfügung der Objekte nach Bedarf* "Ich bin hilflos der Kontrolle und Steuerung durch mächtige Objekte ausgesetzt"
4.	AA	soziale Ablehnung *bedingungslose Verweigerung von Solidarität* "Ich finde in meiner sozialen Umgebung keinen Anklang, keine Unterstützung, kann mich nicht anvertrauen und niemandem trauen"
5.	AF	Fremdverfügung *Verhinderte Selbstpositionierung im Eigenbezirk* "Mir steht kein eigener innerer Raum zur Verfügung, dessen Integrität geschützt und respektiert ist und der zu mir gehört"
6.	AP	Potenzverlust *Ressourcenschwund und -verlust in den Bereichen Kraft, Attraktivität und Lust* "Ich bin kraftlos, lustlos und unattraktiv"
7.	KA	Kastration *Sexuelle Avance mit Verlust der Phallizität sanktioniert* "Die körperlich intime Annäherung ans ödipale Objekt wird durch Verlust der Phallizität bestraft"
8.	AB:	Beschämung *Selbstenthüllung als Entblössung der Defizienz* "Die körperlich intime Annäherung ans ödipale Objekt macht beschämend deutlich, dass ich nicht genüge"
9.	SG	Sanktion der Gewissensinstanz *Selbstverantwortung als Selbstverurteilung* "Das Gewissen verfolgt mich mit Verurteilung für Dinge, die ich gedacht, gefühlt oder ausgeführt habe"
10.	AU	Unproduktivität *Stagnation, Burnout, Unfruchtbarkeit, Selbstaufgabe* "Ich bin isoliert und unproduktiv"

Abwehrmechanismen

In den folgenden Definitionen steht **S** für Subjekt, d.h. für diejenige Person, die den Abwehrprozess durchführt; **O** ist als Abkürzung für Objekt bzw. Objektvorstellung zu verstehen.

Affektäquivalent statt Affekt
S zeigt Körperreaktionen, ohne Zugang zu den Phantasien und Affekten zu haben, die im Zusammenhang mit diesen Körperreaktionen stehen könnten.

Agieren
S umgeht Wahrnehmung und Kontrolle verpönter / bedrohlicher Triebimpulse oder Affekte gegenüber O, indem S unmittelbar zum Handeln übergeht

Allmachtsvorstellung
S setzt sich als Ideal-Ich und umgeht damit die Bedrohlichkeit von Triebimpulsen sowie von entsprechenden Selbst- und Objektvorstellungen.

Altruistische Abtretung
S macht die Wahrnehmung eines bedrohlichen / verpönten Triebimpulses und / oder einer bedrohlichen Selbst- oder Objektvorstellung verträglich, indem S den Erfolg oder Genuss der zielorientierten Handlungen begrüsst und geniesst, wenn S sich gegenüber O als solidarisch identifiziert erleben und dem O als stellvertretendem Objekt die Impulse, Vorstellungen, Handlungen und den Erfolg oder Genuss zuschreiben kann

Entwertung
S erlebt die Frustration eines eigenen Triebimpulses durch O und lässt O jetzt fallen, indem S dem O Wert und Bedeutung abspricht und die eigenen Affekte gegenüber O in Gleichgültigkeit verwandelt.

Emotionalisierung
S umgeht die Wahrnehmung bedrohlicher oder verpönter Triebimpulse oder unangenehmer Affekte gegenüber O, indem S gegenüber O ein stark affektbewegtes Ausdrucksgebaren zeigt.

Idealisierung
S setzt O als Ideal und schafft sich damit eine äussere Instanz, mit deren Hilfe S der Bedrohlichkeit von Triebimpulsen sowie von entsprechenden Selbst- und Objektvorstellungen Herr zu werden sucht.

Identifikation
S übernimmt Teilfunktionen von O als Bestandteil der eigenen Person, in denen Triebimpulse zum Ausdruck kommen, deren Befriedigung S versagt sind.

Identifikation mit dem Aggressor
S übernimmt Ausdrucksweisen und Teilfunktionen von O als Bestandteil der eigenen Person, in denen aggressive und destruktive Triebimpulse zum Ausdruck kommen, von denen S sich durch O bedroht fühlt.

Intellektualisierung
S umgeht die Wahrnehmung von Triebimpulsen und Affekten gegenüber O, indem S die Beziehung von O ausschliesslich über das Angebot kognitiver Inhalte aufnimmt.

Introjektion
S übernimmt O als Bestandteil der eigenen Person, weil O in der Vorstellung von S Triebimpulse hat und befriedigen kann, über deren Befriedigung S selbst nicht verfügt.

Isolierung
S hält einen Affekt von der dazugehörigen Vorstellung getrennt, so dass der Affekt nicht erlebt wird und der dahinterliegende Triebimpuls als nicht zur eigenen Person gehörig verstanden werden kann.

Konversion
S umgeht Wahrnehmung und Kontrolle verpönter / bedrohlicher Triebimpulse oder Affekte gegenüber O, indem S Begehren und Bedrohung auf der Ebene des Körperlichen zur Darstellung bringt.

Projektion
S überträgt verpönte / bedrohliche Triebimpulse auf O und nimmt sie nur bei O wahr.

Projektive Identifizierung
S externalisiert aggressive und destruktive Impulse und überträgt sie auf O. S erlebt jetzt O als Angreifer und Zerstörer und muss daher O selbst kontrollieren, manipulieren und angreifen.

Rationalisierung
S umgeht die Wahrnehmung eines bedrohlichen / verpönten Triebimpulses gegenüber O, indem er mit diesem Triebimpuls verbundene Affekte oder Einstellungen oder Handlungen durch Rechtfertigungen umgibt, die nützlich, situationsangemessen oder moralisch akzeptabel erscheinen sollen.

Reaktionsbildung
S lässt O gegenüber Einstellungen und Handlung zum Ausdruck kommen, die denjenigen entgegengesetzt sind, die in S durch einen bedrohlichen / verpönten Triebimpuls ausgelöst worden waren.

Regression / Ich-Regression
S ersetzt Handlungs- und Erlebnismuster auf einem fortgeschrittenen Niveau der Ich-Entwicklung durch solche Handlungs- und Erlebnismuster, die auf einem früheren Niveau der Ich-Entwicklung liegen.

Regression / Trieb-Regression
S ersetzt Triebimpulse auf einem psychosexuellen fortgeschritteneren Niveau durch Triebimpulse auf einem psychosexuellen früheren Niveau.

Spaltung
S hält Vorstellungen und Impulse aggressiver / destruktiver Art und Vorstellungen libidinöser / konstruktiver Art aktiv voneinander getrennt, so dass S entweder ganz in einem oder ganz im anderen Vorstellungs- und Impulsbereich aufgeht, bis sich ein Wechsel zum entgegengesetzten Zustand vollzieht.

Ungeschehenmachen
S umgeht die Wahrnehmung eines bedrohlichen / verpönten Triebimpulses gegenüber O, indem S ein zuvor gezeigtes in Einklang mit dem bedrohlichen / verpönten Triebimpuls stehendes Verhalten durch ein entgegengesetztes rückgängig macht.

Verdrängung
S unterdrückt die Wahrnehmung bedrohlicher / verpönter Triebimpulse oder bestimmter Affekte, die S gegenüber O hat.

Verkehrung ins Gegenteil
S lässt O gegenüber einen Affekt zum Ausdruck kommen, der demjenigen entgegengesetzt ist, der in S durch einen bedrohlichen / verpönten Triebimpuls ausgelöst worden war.

Verleugnung
S verweigert die Wahrnehmung bedrohlicher / verpönter Triebimpulse oder bestimmter Affekte, die S gegenüber O hat.

Vermeidung
S umgeht die Wahrnehmung bedrohlicher / verpönter Triebimpulse oder bestimmter Affekte, die S gegenüber O hat.

Verschiebung
S überträgt bedrohlich / verpönte Triebimpulse bzw. bestimmte Affekte gegenüber O auf eine ungefährlichere Vorstellung von O.

Verwandlung von Passivität in Aktivität
S kontrolliert Angst dadurch, dass S so handelt, wie es ihm durch O widerfahren ist.

Verwandlung des Affektausdrucks
S umgeht die Wahrnehmung eines bedrohlichen / verpönten Triebimpulses gegenüber O, indem die mit der auslösenden Situation verbundenen Affekte nur dann zum Ausdruck kommen, wenn die Situation von S als weniger bedrohlich erlebt wird.

Wendung gegen die eigene Person
S richtet solche aggressiven und destruktiven Regungen gegen die eigene Person, die ursprünglich O galten.

Literatur:

Arbeitskreis OPD (Hrsg.). (1996/2006). Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik OPD-2. Bern: Huber.

Blanck, G. & Blanck, R. (1974). *Angewandte Ich-Psychologie*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Blanck, G. & Blanck, R. (1979). *Ich-Psychologie II*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Blanck, G. & Blanck, R. (1986). *Jenseits der Ich-Psychologie*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Laplanche, J. & Pontalis, J.-B. (1973). *Das Vokabular der Psychoanalyse*. F. a. Main: Suhrkamp.

Mertens, W. (2000). *Handbuch psychoanalytischer Grundbegriffe*. Stuttgart: Kohlhammer.